

Prof. (em.) Dr. med. habil. Hans-Günther Niebeling zum 80. Geburtstag



Am 19. Dezember 2003 beging Herr Prof. (em.) Dr. med. habil. Hans-Günther Niebeling seinen 80. Geburtstag. Da ihm in der Geschichte der Neurochirurgie ein nicht unbedeutender Platz zukommt, soll diese Laudatio seinen Lebensweg und sein Lebenswerk in Kürze darstellen.

Hans-Günther Niebeling wurde am 19. 12. 1923 in Dresden als Sohn eines Ingenieurs geboren. Nach dem Schulbesuch von 1929 bis 1942 in Dresden legte er dort im März 1942 das Abitur ab. Noch im gleichen Monat wurde er zur Wehrmacht einberufen. 1943 wurde er in Russland verwundet und kam infolge der längerdauernden Behandlung in den Studentenzug von Prof. Dr. C. Seyfarth im Krankenhaus St. Georg in Leipzig. So konnte er sein Medizinstudium im Sommer 1944 beginnen. Im Frühjahr 1945 kam er in russische Gefan-

genenschaft. Seine Eltern verlor Niebeling früh. Seine Mutter war das letzte Opfer eines Luftangriffes auf Dresden am 7. 5. 1945.

Nach der Entlassung aus der Gefangenschaft konnte er sein Medizinstudium Ende 1945 in Leipzig fortsetzen. 1950 legte er das Staatsexamen ab und erhielt die Approbation als Arzt. 1951 wurde Niebeling mit einer Arbeit „Klinisch-histologische Betrachtungen über das solitäre zentrale Neurinom“ promoviert. Ab August 1950 war er Assistent an der Neurologischen Klinik der Universität Leipzig, dessen Direktor der bekannte Neuroanatom Richard Arwed Pfeifer war, der ein Jahr zuvor Merrem nach Leipzig geholt hatte, um hier eine neurochirurgische Arbeitsstätte aufzubauen. Bereits im Dezember 1950 wurde Niebeling Merrems erster Assistent. Beide zusammen haben dann die erste neurochirurgische Universitätsklinik der damaligen DDR aufgebaut.

1956 wurde Niebeling Facharzt für Neurochirurgie, 1958 Oberarzt. Sein Interesse galt ganz besonders der Neuroelektrodiagnostik, speziell dem EEG. So überrascht es nicht, dass er sich 1961 mit dem Thema „Die Leistungsfähigkeit der Elektroenzephalographie bei der Diagnostik raumbeengender Prozesse unter besonderer Berücksichtigung der neurologisch-neurochirurgischen Untersuchungsmethoden“ habilitierte. Für die Entwicklung und Herstellung eines eigenen EEG-Gerätes erhielt er 1964 den Rudolf-Virchow-Preis. Kurze Zeit später erschien seine „Einführung in die Elektroenzephalographie“, die zu einem Standardwerk wurde (erstes deutsch-sprachiges Lehrbuch zu diesem Thema). Fehlende Parteizugehörigkeit waren seiner akademischen Laufbahn abträglich. So wurde er erst 1969 außerordentlicher Professor. 1970 wurde er mit der Hans-

Berger-Medaille geehrt. Mit dem Tod von Professor Georg Merrem wurde Niebeling 1971 zum kommissarischen, 1975 zum amtierenden Direktor der Neurochirurgischen Universitätsklinik ernannt. Erst 1976 erfolgte die Ernennung zum ordentlichen Professor. Im gleichen Jahr erhielt er die Ehrenplakette der Gesellschaft für klinische Medizin der DDR. Nach Verleihung des Titels „Obermedizinalrat“ 1984 beendete Niebeling seine berufliche Tätigkeit 1987. In wissenschaftlicher Hinsicht sind 90 Publikationen, 7 Buchbeiträge oder Monographien und über 400 Vorträge im In- und Ausland zu nennen.

Er war Mitbegründer der Gesellschaft für Neurochirurgie der DDR und über viele Jahre ihr Vorsitzender bzw. Vorstandsmitglied (ununterbrochen von der Gründung bis zu seiner Emeritierung). Auch im Ausland genoss er hohes Ansehen. So wurde er 1972 Ehrenmitglied der Gesellschaft für Neurochirurgie Chiles und korrespondierendes Mitglied der Chilenischen Gesellschaft für Elektroenzephalographie und Neurophysiologie. Von der National Brain Research Foundation (New York) erhielt er eine spezielle Anerkennung für hervorragende Arbeit auf dem Gebiet der Neurochirurgie.

Professor Niebeling kann auf ein langes und erfülltes Arbeitsleben zurückblicken, wobei der Weg durch die politische Situation in der DDR oft besonders steinig war.

Stetiges Vorwärtsdrängen und der feste Wille, seine Zielvorstellungen zu verwirklichen, zeichneten ihn aus.

Wir wünschen dem Jubilar noch eine lange Freude an dem Erreichten und viel Gesundheit!